

Westerwald extra

Fotos, Videos, Berichte auf www.rhein-zeitung.de/westerwald



Die Porträtaufnahme von Leopold und Hilda Kahn hat der frühere Montabaurer Bürgermeister Paul Possel-Dölken dem Stadtarchiv übergeben.

Urne des Sohnes nachts begraben

Stolperstein-Serie Leopold und Hilda Kahn starben 1942 im KZ Treblinka – Nur Tochter überlebte

Von unserer Reporterin
Natalie Simon

Montabaur. Leopold Kahn wurde am 12. oder 13. Januar 1876 in Montabaur geboren. In den Quellen finden sich abweichende Angaben über sein Geburtsdatum. Seine Ehefrau Hilda war eine geborene Mendel und wurde am 6. September 1888 in Engers geboren. Leopold und Hilda Kahn heirateten am 17. Juni 1911. Sie wohnten im „Vorderen Rebstock“ 38 in Montabaur. Leopold Kahn war Viehhändler und Landwirt. Den Viehhandel betrieb er gemeinsam mit seinem zwei Jahre älteren Bruder Albert.

Die Eheleute Leopold und Hilda Kahn hatten zwei Kinder: Sohn Erich, der am 2. April 1912 in Montabaur geboren wurde, und Tochter Irma, die am 14. April 1921 zur Welt kam. Im November 1938 waren die Eltern allein in Montabaur. Sohn Erich arbeitete in Vallendar als Bäcker. Tochter Irma war zu dieser Zeit Schülerin im Abraham-Frank-Haus in Köln-Braunsfeld. Dort besuchte sie die Haushaltschule. Auch Leopold und Hilda Kahns Haus wurde in der Reichs-

pogromnacht von der SA gestürmt und verwüstet. Tochter Irma machte sich in Köln große Sorgen um ihre Eltern. Noch zehn Tage nach dem 9. November hatte sie nichts von ihnen gehört und wusste nicht, was mit ihnen geschehen war. Als sie versuchte anzurufen, meldete sich ein SA-Mann, der ein Nachbar und der frühere beste Freund ihres Bruders war. Er brüllte sie an: „Judenmensch, halt deine Schnauze. Alles ist in Ordnung.“ Ende 1938 fuhr Irma Kahn von Köln zu ihren Eltern nach Montabaur und erkannte das ehemals gepflegte Haus kaum wieder.

Im Januar 1939 verstarb Erich Kahn, der im Zuge der Pogrome deportiert worden war, im KZ Dachau. Leopold Kahn beantragte am 19. Januar beim Montabaurer Stadtbürgermeister, die Urne seines Sohnes auf dem jüdischen Friedhof bestatten und die achtstägigen Sterbegebete in seinem Haus abhalten zu dürfen. Die Genehmigung wurde erteilt. Alles sollte in aller Stille und ohne Beerdigungszug vonstatten gehen.

Die Urne mit den sterblichen Überresten von Erich Kahn wurde den Eltern zugeschickt. Am Vor-

abend der Beerdigung kam ein Herr Burg zu Kahns an die Hintertüre und forderte Leopold Kahn auf, die Urne mit ihm gemeinsam im Dunkeln auf den Friedhof zu bringen. Anscheinend hatten die Nazis geplant, die Teilnehmer der Beerdigung zu verhaften. Irma Kahn erinnerte sich später, dass ihre Mutter Hilda an diesem Abend in ihren Armen zusammengebrochen war.



Irma Kahn wanderte erst nach England und 1947 in die USA aus. Diese Aufnahme entstand Ende der 1940er-Jahre.

Nach der Reichspogromnacht mussten Leopold und Hilda Kahn auch ihr Haus verkaufen. Sie überlegten, nach Köln, Sayn oder Frankfurt/Main umzuziehen. Die Kahns mussten aber, wie auch das Ehepaar Heimann, nicht bis zum 1. April 1939 den Kreis verlassen haben, sondern sollten vorerst noch in Montabaur bleiben. Sie wohnten also weiterhin im „Vorderen Rebstock“ 38, waren aber fortan nur noch Mieter ihres ehemals eigenen Hauses.

Leopold und Hilda Kahn wurden am 21. August 1941 in das Arbeitslager nach Friedrichsgeen an der Lahn gebracht. Am 1./2. September 1942 wurden sie über Frankfurt/Main in das Getto Theresienstadt deportiert. Von dort aus kamen sie am 29. September 1942 in das Vernichtungslager Treblinka, wo sie vermutlich nicht lange überlebten. Leopold und Hilda Kahn wurden durch das Amtsgericht Montabaur auf den 8. Mai 1945 für tot erklärt.

Irma Kahn gelang es mit einer Einreiseerlaubnis, am 29. April 1939 nach Birmingham/England auszuwandern. Zunächst hoffte sie noch, dass ihre Eltern nachkommen könnten. 1947 emigrierte sie dann von England nach Bozrah/Connecticut in den USA. Dort heiratete sie Hugo Hirsch. Gemeinsam hatten sie einen Sohn.

Heute: Teil sieben der Stolperstein-Serie

Der 26-jährige Erich Kahn war 1939 das erste Montabaurer Nazi-Opfer. Seine Eltern Leopold und Hilda Kahn wurden in Treblinka ermordet. Einzig Schwester Irma überlebte.

Kahns regelten ihren Nachlass mehrfach neu

Dokumente Testament verfasst und Instruktionen aus Arbeitslager gegeben

Die Eheleute Leopold und Hilda Kahn verfassten am 1. August 1935 eine Testamentserklärung. Darin hielten sie ihren letzten Willen für den Fall fest, dass sie „freiwillig oder durch Gewalt unser Vaterland, das ist Deutschland, verlassen werden oder müssen“. Die Kahns setzten in dieser Nachlassregelung ihre aus der Pfalz stammende und bei ihnen im Haus wohnende Hausangestellte Elise Panzera als Universalerbin ein.

Ihr wollten sie ihr sämtliches Vermögen, alles bewegliche und unbewegliche Inventar – Haus, Scheune und Stallung auf dem „Vorderen Rebstock“ 38 sowie sämtliche Wiesen und Äcker und vorhandenes Vieh – hinterlassen. Für den Fall, dass nach mehreren Jahren einer von ihnen beiden oder eines ihrer Kinder, Erich oder Irma, ins Deutsche Reich zurückkehren sollte, würde die Erbin Elisabetha Panzera das Erbgut an einen der vier Genannten zurück abtreten. Eine Entschädigung oder Vergütung beiderseits wurde in dem Schriftstück ausgeschlossen.

Diese testamentarische Regelung legt den Schluss nahe, dass Leopold und Hilda Kahn unter dem Eindruck der fortschreitenden Entrechtung und Diskriminierung mit ihrem Hausmädchen eine Verabredung getroffen haben, um ihren Besitz zumindest teilweise zu retten. Elisabetha Panzera arbeitete seit 1933 im Haushalt der Kahns. Auch nach ihrer Heirat mit Johann Hammerstein aus Montabaur bestand das Beschäftigungsverhältnis weiter fort.

Aus dem Arbeitslager in Friedrichsgeen übereignete Leopold Kahn am 30. Oktober 1940 den Eheleuten Hammerstein in Montabaur sämtliche in seinem Besitz vorhandenen beweglichen Immobilien. Fast auf den Tag ein Jahr später schreibt Leopold Kahn in einem Brief an die Familie Hammerstein, er und seine Frau seien gesund. Offenbar wollten diese den Kahns einige Zentner Kartoffeln

schicken. Leopold Kahn bat auch darum, ihnen sonstiges Gemüse zu geben, er wollte es auch gern bezahlen. Offenbar war die Versorgungslage in der Siedlung Tag-schacht ziemlich dürrig. In einem weiteren Schreiben an die Hammersteins berichtete Leopold Kahn, dass seine Frau dauernd kränkele und nervlich am Ende sei. Er sei enttäuscht, dass es weder einen Brief noch einen Besuch seitens der Hammersteins gab. Weiterhin bat Leopold Kahn darum, falls er und seine Frau nach dem Krieg nicht mehr am Leben wären, sich mit seiner Tochter Irma in Verbindung zu setzen. Die Hammersteins sollen ihr mitteilen, an wen sie sich wegen ihres Erbes wenden müsse. Offenbar war es ihm sehr wichtig, seine Tochter gut versorgt zu wissen. Er schrieb: „Ich verlasse mich auf euch, das arme Kind steht später ganz allein in der Welt und kann sein Vermögen gut gebrauchen.“ Vermutlich standen Elisabetha und Johann Hammerstein nach dem Krieg mit Irma Kahn in Kontakt, damit sie an ihr Erbe kommen konnte.

Vom Leben in Friedrichsgeen berichtete Leopold Kahn, dass er jeden Tag zur Arbeit gegangen und den ganzen strengen Winter im Freien am kalten Eisen tätig gewesen sei. Er würde gern dort bleiben, auch wenn er täglich zwei Stunden zu laufen habe. Doch es war den Kahns schon mitgeteilt worden, dass sie bald deportiert würden.

Informationsquellen für die Artikel auf dieser Seite

WZ und Stadtarchiv Montabaur erzählen die Schicksale hinter den 26 Stolpersteinen, die im Montabaurer Stadtgebiet verlegt sind. Das Stadtarchiv stellt Informationen und Bildmaterial zur Verfügung. Weitere Informationen sind dem Buch von Markus Wild „Montabaur. Die Geschichte der jüdischen Gemeinde“ entnommen, herausgegeben von der Stadt Montabaur. Darüber hinaus sind aufgrund der WZ-Forschungen zu dieser Serie noch weitere – bisher nicht bekannte – Ereignisse, Zusammenhänge und Fakten bekannt geworden. *nsf*



Vor der Haustür am „Vorderen Rebstock“ 38 sind die Stolpersteine für Leopold, Erich und Hilda Kahn verlegt worden. Foto: Thorsten Ferdinand

Erich Kahn war erstes Montabaurer Opfer

Schicksal 26-jähriger Bäcker starb im KZ Dachau – Gemeinsam mit anderen nach Pogromnacht deportiert

Erich Kahn war als Bäcker in Vallendar tätig. Als Adresse ist die Hellenstraße 15 angegeben. Die Angaben, ob Erich Kahn tatsächlich in Vallendar in der Hellenstraße 15 wohnhaft war, sind widersprüchlich, lassen sich anhand der vorliegenden Quellen aber auch nicht ganz klären.

In den Haushaltslisten des Montabaurer Stadtarchivs aus den Jahren 1934 und 1935 ist Erich Kahn nicht aufgeführt. Daraus lässt sich folgern, dass er in dieser Zeit nicht bei seinen Eltern im Vorderen Rebstock 38 wohnte. In einem Schreiben ist allerdings angegeben, dass

Erich Kahn im Januar 1939 zuletzt in Vallendar in der Hellenstraße 15 wohnhaft war. Für die Jahre 1936 bis 1938 war Erich Kahn bei seinen Eltern im „Vorderen Rebstock“ 38 polizeilich gemeldet.

Auch zum Zeitpunkt seiner Deportation nach Dachau hielt er sich in Vallendar auf: Erich Kahn wurde während der Reichspogromnacht früh morgens verhaftet und am 15. November 1938 – wie alle arbeitsfähigen männlichen Juden aus Vallendar – in das Konzentrationslager Dachau gebracht. Dort verstarb er am 14. Januar 1939 gegen 17.30 Uhr an Gelbsucht und ei-

ner daraus resultierenden Herz- und Kreislauf-Insuffizienz. Vor seiner Deportation war der 26-Jährige auch aufgrund seines Berufs als Bäcker wohl ziemlich fit und gesund. Er erkrankte aller Wahrscheinlichkeit nach durch die katastrophalen hygienischen Bedingungen und die schlechte Versorgungslage im KZ.

Erich Kahn wurde auf dem jüdischen Friedhof in Montabaur beerdigt. Nach Einschätzung von Dr. Regina Fiebich, der Leiterin des Stadtarchivs Montabaur, war dies die letzte Beerdigung, die auf dem jüdischen Friedhof in Montabaur abgehalten wurde. Erich Kahn er-

hielt auf Wunsch seines Vaters eine Feuerbestattung. Die Urne wurde über München nach Montabaur überführt. Die Behörden erlaubten es Leopold Kahn, in seinem Haus das achttägige Gebet abzuhalten. Auch die Beisetzung der Urne auf dem jüdischen Friedhof vor den Toren Montabaur war ihm gestattet worden; allerdings musste sie in aller Stille und ohne Urnenbegräbnis erfolgen. Zum Zeitpunkt seines Todes war Erich Kahn erst 26 Jahre alt. Er war das erste Mitglied der jüdischen Kultusgemeinde Montabaur, das Opfer der NS-Gewaltherrschaft wurde.



Auf dem Foto ist der jüdische Friedhof von Montabaur um 1930 zu sehen. Der am 14. Januar 1939 verstorbene Erich Kahn war wohl der letzte Verstorbene, der dort beigesetzt wurde.